

Zeitschrift: Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: 10 (2002)
Heft: 4

Artikel: Porträt : "Ich wollte nochmals etwas ganz Neues beginnen"
Autor: Torcasso, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818411>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich wollte nochmals etwas ganz Neues beginnen»

15 Jahre lang leitete Renate Nagel den renommierten Schweizer Verlag Nagel & Kimche, den sie als Mitinhaberin gegründet hatte. Nach dem Verkauf des Verlags begann die heute 66-Jährige an der Universität Zürich Sinologie zu studieren, lernte Chinesisch und vertiefte sich in eine völlig fremde Kultur.

*Rita Torcasso

An Renate Nagel fallen zuerst ihre hellwachen, klugen Augen und ihre jugendliche Ausstrahlung auf. Mit 62 entschied sie sich, aus dem Beruf auszusteigen und nochmals etwas ganz Neues zu beginnen. Klar war für sie damals nur, dass es ein Studium sein sollte. Schliesslich fiel die Wahl dann auf etwas völlig anderes, als sie vorher gemacht hatte. Die ehemalige Verlagsleiterin begann 2000 an der Universität Zürich Sinologie zu studieren. Im ersten Jahr lernte sie das moderne Chinesisch und die Grundlagen der chinesischen Literatur kennen, im zweiten, das sie eben abgeschlossen hat, kam Altchinesisch dazu. «Ich begann wirklich bei Null, jetzt kann ich mich schon recht gut verständigen», sagt die 66-Jährige stolz. «Mich fasziniert die Kultur in China, die sich jetzt sehr schnell wandelt», erklärt Renate Nagel die Wahl ihres Studiums. Ihr Interesse sei vor allem ein politisches, denn es gebe wohl kein anderes Land, wo die Unterschiede in den Lebensweisen der Bevölkerung und die Kluft zwischen Tradition und Moderne so gross seien.

Selber etwas bewegen können

Mit 23 hatte Renate Nagel ihre enge süddeutsche Heimat verlassen, «weil die Bundesrepublik damals geistig stagnierte». Nach einem Zwischenstudium in den USA kam sie nach Zürich, wo ihr Mann, ein Flüchtling aus der ehemaligen DDR, arbeitete. «Natür-

lich blieb ich dann aus Liebe, aber auch, weil ich spürte, dass sich hier etwas bewegen lässt», sagt sie rückblickend. Weil ihr Vater sich geweigert hatte, ihr ein Studium zu bezahlen, absolvierte Renate Nagel zuerst eine kaufmännische Lehre. Danach arbeitete sie einige Zeit als Industriekauffrau bei einer pharmazeutischen Firma, um dann Geschichte, Anglistik, Politologie und Philosophie in Deutschland, Zürich und in den USA zu studieren. Eigentlich hätte sie nach dem Abschluss gerne als politische Journalistin gearbeitet, «doch das war als Ausländerin schlicht unmöglich». Schliesslich fand sie eine Anstellung als Cheflektorin und spätere Verlagsleiterin beim Benziger Verlag. Mit 48 gründete sie dann zusammen mit ihrer Studienkollegin Judith Kimche den Verlag Nagel & Kimche in Zürich. Bald schon wurde der Verlag zu einem Zentrum der Schweizer Gegenwartsliteratur. Um mehr Platz für die zunehmende Zahl an Mitarbeitenden zu haben, kaufte Renate Nagel schon bald ein grosses Landhaus in Frauenfeld. Nagel & Kimche gab schliesslich jährlich 22 Bücher heraus, darunter jene von bekannten Schweizer Autor/innen wie Eveline Hasler, Maja Beutler, Claudia Storz, Mariella Mehr, Lukas Hartmann, Kurt Marti, Hans Bösch. Die äussere Erscheinung der Bücher wies auf ihre enge Beziehung zu den Autor/innen hin: Alle trugen auf dem Rücken deren Unterschrift. «Der Mensch stand bei dem, was ich verlegt habe, immer im Mittelpunkt», betont sie.

Ein politischer Mensch

Zum Programm gehörten auch Kinderbücher, oft von denselben Hausautor/innen. Zum zehnjährigen Jubiläum schenkte sich Renate Nagel dann noch die Reihe «Baobab» mit Kinderbüchern aus Asien, Lateinamerika und Afrika. Diese wurden in Zusammenarbeit mit der «Erklärung von Bern» und «Terre des Hommes» herausgegeben. «Bücher können zwischen den Kulturen vermitteln», ist Renate Nagel, die sich im Gespräch mit ALTER&zukunft als politischer Mensch bezeichnet, überzeugt. «Kinder sollten deshalb im selbstverständlichen Denken aufwachsen, in einer gemeinsamen Welt zu leben.»

Ihren Erfolg als Verlegerin erklärt sich Renate Nagel damit, dass sie eine gute Beobachterin sei – «und eine richtige Buchstabenfresseri».» Verlegt hat sie immer nur zeitgenössische Literatur. «Das Innovative, Neugierige an einem Buch interessierte mich», erklärt sie. «Die Geschichten mussten in eine gesellschaftliche Entwicklung eingebettet sein.»

Heute liest die ehemalige Verlegerin immer noch viel, doch kaum mehr Schweizer Literatur. Stattdessen politische Bücher, vor allem über China und Russland, ausländische Autor/innen und Sachbücher, «um Wissenslücken zu füllen», darüber hinaus täglich mehrere Zeitungen. Nach dem Studium hat sie selber ein Buch über die Zukunft Europas geschrieben.

Frauen sind stärker engagiert

In ihrem Verlag wurden auffallend viele neue Bücher von Schriftstellerinnen herausgegeben. «Frauen sind eben stärker engagiert, das erklärt sich natürlich auch daraus, dass sie fast immer aus einer Position der Minderheit heraus schreiben», sagt sie dazu. Mit einigen Autorinnen pflegt sie noch heute enge Freundschaften und liest auf Wunsch auch ihre Manuskripte.



FOTO RITA TORCASSO, SCHAFFHAUSEN

Renate Nagel

1936 in Wuppertal (Deutschland) geboren.

1962 Wohnsitz in der Schweiz, Studium der Geschichte, Anglistik, Politologie und Philosophie. Arbeit als Lektorin und Verlagsleiterin beim Stauffacher Verlag und Benziger Verlag in Zürich.

1983 Gründung des Verlags Nagel & Kimche mit zuletzt 6 Angestellten und 14 Verlagsvertretern.

1999 Verkauf des Verlags Nagel & Kimche.

2000 Beginn des Studiums der Sinologie mit bisherigen Schwerpunkten modernes Chinesisch und Altchinesisch.

Auszeichnungen u.a.: Oertli-Preis für die Förderung des Literaturaustausches unter den Sprachregionen der Schweiz; Verlegerpreis der Stadt Bern.

Vor drei Jahren verkaufte sie den erfolgreichen Verlag an Hanser. Geblieben sind die Programmschwerpunkte und auch einige Autor/innen. «Ich betrachte den Namen «Nagel & Kimche» heute einigermassen nüchtern als «etablierte Marke», sagt sie. Renate Nagel ist mit ihrem Mann im Frauenfelder Verlagshaus geblieben. Bis vor drei Jahren waren hier in den meisten Räumen Wände und Tische mit Büchern, Manuskriptbündeln und Bürountersilien belegt, und ihre Mitarbeiter/innen gingen ein und aus. «Jetzt leben wir hier sehr komfortabel», sagt sie. Vor dem Verkauf des Verlags waren ihrem Mann und ihr nämlich nur noch zwei eigene Zimmer im Haus geblieben, und am vorherigen Verlagsort in Zürich hatten sie sogar einige Zeit im Keller des Verlags gelebt. «Das machte mir nicht viel aus, weil ich ohnehin praktisch immer 16 Stunden am Tag gearbeitet hatte.»

Die Weichen neu stellen

Nach der Pensionierung mit 62 nahm sie sich erst einmal Zeit für sich, denn das Geschäftliche habe sie vorher «mit Haut und Haar verschlungen». Sie renovierte vieles im Haus selber und widmete sich dem grossen Garten: «Ich mache gerne Handwerkliches, weil man sofort ein Ergebnis sieht...» Endlich hatte sie auch Zeit, um mehr zu reisen. Sie erhielt die Gelegenheit, ihre Schwester, die ein universitäres Austauschprojekt Europa-China leitet, mehrmals in verschiedene Gebiete Chinas zu begleiten. «Für mich war es auch ein Erlebnis zu sehen, wie dort Alten und älteren Menschen noch immer mit besonderer Achtung und Respekt begegnet wird», erzählt sie. «Auch der Kommunismus scheint an der jahrhundertelangen konfuzianischen Prägung der Gesellschaft nicht viel geändert zu haben. Mag sein, dass sich das in den nächsten Jahrzehnten wandeln wird. Jedenfalls habe ich mich auch später, als ich allein in China reiste, jeweils wie in Abrahams Schoss gefühlt.»

Nach einem Jahr stand fest, in welche Richtung ihr Studium gehen sollte. Mit der Immatrikulation begannen dann auch die langen Arbeitstage wieder. Vor allem anfangs lernte sie schon mal

bis zwei Uhr nachts: «Ich machte zwar im Chinesisch dieselben Fortschritte wie die andern, doch vergesse ich schneller.» Nach einem halben Jahr konnte sie Chinesisch reden, nach einem Jahr beherrschte sie die Schriftzeichen. An der Uni ist sie von Student/innen umgeben, die ihre Enkel sein könnten. Das habe sie schnell vergessen, weil sie nie als Ältere behandelt werde. «Einzig den Professoren falle ich wohl manchmal mit meinem Widerspruchsgeist auf die Nerven», sagt sie lachend.

Alter noch kein Thema

Mit dem eigenen Alter als Thema habe sie sich noch nicht gross beschäftigt, sagt Renate Nagel. «Ich komme aus einer sehr langlebigen Familie.» Durch ihre Mutter, die mit 92 Jahren starb, habe sie aber die Verwandlungen, die das Alter mit sich bringt, bereits einmal miterlebt. Und mit gewissen gesundheitlichen Beschwerden musste sie sich schon während der Berufstätigkeit arrangieren lernen. «Ich habe aber bisher viel Glück gehabt, denn eigentliche Brüche in meinem Leben hat es nie gegeben.»

Eigene Interessen pflegen

Für die Zukunft hofft Renate Nagel, dass die Zeiten in Europa so gut bleiben, wie sie heute sind. «Es ist ja eigentlich ein Ausnahmefall, der jetzt seit fast 60 Jahren andauert.» Sie selber hat den Krieg noch direkt erlebt: Als sie fünf war, brennt das Haus nieder, in dem ihre Familie gewohnt hat. Sie erinnert sich auch noch sehr genau an den Einmarsch der amerikanischen Soldaten. «Krieg prägt einen für immer», betont sie nachdenklich.

Heute bezeichnet Renate Nagel ohne Zögern Frauenfeld als ihre Heimat, und sie spricht praktisch akzentfrei Schweizerdeutsch. Sie ist seit 31 Jahren verheiratet. Den ständigen Dialog mit ihrem Mann bezeichnet sie als Kitt ihrer langjährigen Beziehung. «Auch im «Ruhestand» pflegt jedes von uns die eigenen Bereiche weiter; wir reisen auch oft getrennt, danach erzählen wir einander unsere neuesten Entdeckungen.»

* Rita Torcasso, Schaffhausen, ist freischaffende Journalistin.